

"Der schönste Tag im Leben" - Die Feier der kirchlichen Trauung

"Nu haste doch gewonnen, hast deinen Ring bekommen und siehst bezaubernd aus in deinem neuen Kleid - nur ich tu mir in den Klamotten etwas leid ..." So beginnt ein Lied des Liedermachers Stephan Sulke. Wenn Sie ihn nicht kennen - macht nichts. Wichtig ist hier nur seine Erfahrung als Bräutigam, dass es offenbar ganz verschiedene Empfindungen gibt, wenn es um den Hochzeitstag geht. Kaum eine Gelegenheit im Leben ist so sehr von bestimmten Vorstellungen, Erwartungen, Träumen und Wünschen besetzt wie die Hochzeit. Und das gilt gewiss nicht nur für die Bräute und deren Mütter, sondern für alle Beteiligten, einschließlich der Gäste.

Ein Tag - viele Erwartungen

Die Gründe, weshalb zwei Menschen sich kirchlich trauen lassen möchten, sind sicherlich verschieden. Nach außen hin ist es oftmals die Tradition: Man tut es eben. Es war schon immer so, und ohne kirchliche Trauung ist die ganze Verbindung irgendwie nicht ganz komplett. Meistens steckt hinter diesem vordergründigen Argument noch etwas Tieferes - der Wunsch nach Geborgenheit, nach Sicherheit, nach "heiler Welt", nach dem Segen Gottes und der Kirche.

Um diese Wünsche und Träume soll es in der kirchlichen Trauung gehen. Die beiden Brautleute sind die Hauptpersonen, für die gebeten und gebetet wird. Auf sie ist die Traupredigt zugeschnitten. Ihre Liebe wird gefeiert, ihr Ja zueinander. Und mit ihnen zusammen freut sich die versammelte Gemeinde über diese Entscheidung, vor allem aber erbittet sie Gottes Zuspruch für das Paar.

Segen und Fürbitte für das Brautpaar

Die kirchliche Trauung ist nach evangelischem Verständnis ein Segens- und Fürbittengottesdienst. Sie ist Bestätigung der Verbindung, die die Brautleute selbst miteinander eingegangen sind und die sie schon vorher rechtskräftig im Standesamt besiegelt haben. Das war in der evangelischen Kirche nie anders. Aus diesem Grund gibt es für eine evangelische Trauung keine für alle bindende Form - anders als bei der katholischen. Das Brautpaar kann an der Gestaltung des Gottesdienstes mitwirken, in der Auswahl der Lieder und Bibeltexte, bis hin zu den Traufragen und der Segensformel. Vor allem sucht es sich selbst einen Bibelvers aus, über den die Trauansprache gehalten wird und der wie ein Wunsch, ein Motto, ein Leitvers über ihrer Ehe stehen soll.

Dieser Spielraum birgt freilich auch Risiken. Da kann es leicht passieren, dass dieser eine Gottesdienst völlig überladen wird. Nicht alles aber, was man bei anderen in deren Trauung miterlebt oder im Fernsehen gesehen hat, kann man in den eigenen Traugottesdienst mit hineinnehmen. Immer sollte man sich nach dem Sinn fragen. So haben beispielsweise die Trauzeugen in der evangelischen Trauung keine Funktion, weil der Rechtsakt der Bezeugung schon auf dem Standesamt stattgefunden hat. Außerdem ist die gesamte Gemeinde - und letztlich Gott selbst! - Zeuge für die Eheschließung. Auch wirkt das hereinführen der Braut durch deren Vater eher seltsam, wenn sich das Brautpaar schon länger kennt und womöglich schon miteinander gewohnt hat. Der Wunsch, dass dieser Tag zum schönsten Tag des Lebens werden soll, führt oft zu einer Überfülle und manchmal zu Kitsch.

Bewahrung der Trauung im Herzen

Überhaupt fürchten viele Brautpaare, dass nicht alles so klappt, wie sie es sich vorgestellt haben. Leicht kann es dann zu Enttäuschungen kommen. Oder sie meinen, vieles nicht mitzubekommen. Deshalb sind sie darauf bedacht, alles in Bild, Ton und Film festzuhalten, um zu Hause und in Ruhe die Hochzeit "nacharbeiten" zu können. Doch das ist eine Überforderung. Denn das, worauf es ankommt, der Zuspruch Gottes, der Segenswunsch des Pfarrers oder der Pfarrerin, das Gebet der Gemeinde, das Empfinden der Brautleute, das lässt sich nicht festhalten. Man kann es nur im Herzen und in der Erinnerung bewahren. Was auf den Bildern und den Filmen zu sehen ist, sind Äußerlichkeiten, die zwar sehr schön und ergreifend sein mögen, aber mit dem tieferen Sinn eines Gottesdienstes kaum etwas zu tun haben.

Manchmal ist weniger eben mehr. Denn der Traugottesdienst soll wirklich der Gottesdienst des Brautpaares sein und nicht einem bestimmten vorgefassten und darum unpersönlichen Bild entsprechen.

© M. Ebersohn